

Die Ziegelbeschaffung für das Stift Melk in den Jahren 1701 bis 1965

Burkhard Ellegast

Am 30. Juni 1702 begann man offiziell mit dem Neubau der Melker Stiftskirche. Schon mit 19. Mai 1701 war der Abbruch der alten Sakristei (heute Sommersakristei) erfolgt. Ab 1711 wurde mit dem Neubau der ganzen Klosteranlage angefangen. Verwendete man in den ersten Jahren hauptsächlich Steinmaterial, ging man etwa ab 1706 auf Ziegel über, die in verschiedenen Ziegeleien hergestellt wurden. Im 19. Jahrhundert setzte wieder eine stärkere Bautätigkeit ein, die zum Erwerb und Ausbau eines Ziegelofens in Roggendorf/Schrattenbruck geführt haben.

1) Materialbeschaffung in den Anfängen des Melker Stiftsneubaus

Klarerweise brauchte man beim Bau entsprechendes Baumaterial. Die Rechnungen des stiftlichen Bauamtes sind weitgehend (nämlich aus den Jahren 1701, 1706 und 1707, 1710 bis 1736, 1738 und 1739 erhalten und geben ein wenig Einblick über dessen Beschaffung. Nachdem Jakob Prandtauer die Bauleitung übernommen hatte, kaufte man nicht mehr alle Baumaterialien, sondern ging vielfach auf Eigenproduktion über: bei Kalk, Ziegeln, Mauersteinen und Sand.

Anfangs verwendete man größtenteils Bruchsteine, die aus dem klostereigenen Weingarten bei St. Georgen jenseits der Donau

*Stift Melk,
Bodenziegel, 19. Jh.*

*Stift Melk, Mauerziegel,
Stiftswappen*



gebrochen wurden. Etwa ab 1707 lässt sich eine deutliche Steigerung der Ziegelproduktion erkennen. Die Steinproduktion wird eingestellt.

Für das Jahr 1701 wird schon eine „obere Ziegelhütte“ mit einem Ziegelofen gerichtet, in der in diesem Jahr 29.000 Ziegel produziert wurden. Das dazu nötige Holz für den Ziegelofen wird extra verrechnet. Gesamtausgaben: 40 Gulden.

1706 wurden 272.462 Ziegel produziert, für die 377 Gulden ausgegeben wurden: Das Holzhacken und Bringen wird zusammen mit dem Holz für die Kalköfen verrechnet: Holzhacker 173 Gulden, Holztransport 181 Gulden.

Für das Jahr 1707 wird ein eigener Ziegelbrennerkontrakt erwähnt, es wird von März bis Dezember produziert, als Ausgabe werden 235 Gulden verzeichnet, Holzhackerlohn 38 Gulden.

Ab 1710 sind die Baurechnungen durchgehend vorhanden. Sie gewähren eine gute Übersicht über produziertes Material und Ausgaben. Für das Jahr 1710 wird ein Melker Untertan aus Aigen als Ziegellieferant erwähnt (Erhart Kirn-



| Jahr | Ziegelproduktion | Kosten | Holz knechtlohn |
|------------------|------------------|---------------|-----------------|
| 1713 | 382.931 | 623 | 80 |
| 1714 | 409.664 | 751 | 91 |
| 1715 | 724.429 | 1.186 | 256 |
| 1716 | 622.523 | 904 | 247 |
| 1717 | 656.649 | 898 | 262 |
| 1718 | 590.922 | 966 | 236 |
| 1719 | 563.564 | 734 | 310 |
| 1720 | 695.683 | 859 | 128 |
| 1721 | 353.521 | 506 | 144 |
| 1722 | 410.630 | 810 | 40 |
| 1723 | 370.788 | 633 | 100 |
| 1724 | 305.138 | 479 | 52 |
| 1725 | 318.163 | 523 | 60 |
| 1726 | 450.200 | 673 | 77 |
| 1727 | 376.200 | 632 | 70 |
| 1728 | 470.200 | 642 | 98 |
| 1729 | 399.500 | 599 | 79 |
| 1730 | 264.700 | 417 | 47 |
| 1731 | 258.400 | 387 | 51 |
| 1732 | 113.200 | 169 | 22 |
| 1733 | 146.900 | 241 | 27 |
| 1734 | 168.900 | 253 | 33 |
| 1735 | 169.100 | 264 | 33 |
| 1736 | 129.320 | 224 | 27 |
| Σ 1713-1736 | 9.351.255 | 14.373 | 2.570 |
| 1737 - fehlt | - | - | - |
| 1738 | 256.600 | 443 | 48 |
| 1739 | 270.500 | 674 | 48 |
| Σ 1738-1739 | 527.100 | 1.117 | 96 |
| 1713-1739 | 9.878.325 | 15.490 | 2.666 |

Stift Melk, Ziegelproduktion von 1713-1739

berger): Mauer- und Gewölbeziegel 15 Kreuzer, Dachziegel 18 Kreuzer. In diesem Jahr wurden 154.300 Mauer-, Gewölbe- und Pflasterziegel sowie 11.975 Dachziegel erzeugt. Ein Friedrich Peyr lieferte 15.500 Ziegel, es ist auch die Rede von einem neuen Ofen, in dem 142.500 Ziegel gebrannt wurden. Gesamtkosten 435 Gulden, für 11 Ziegelbrände wurden 271 Klafter Holz geschlagen, die Kosten beliefen sich auf 54 Gulden.

2) Klostereigene Ziegelproduktion

Als man mit der Verwirklichung des Konzepts zum Gesamtklosterneubau (1711) begann, wird wieder von einem neuen Ziegelofen gesprochen, der 1712 in der Einleitung zu den Baurechnungen nochmals genannt wird: „... ein ganz neuer Ziegelofen gemacht, das Zieglhäusl erbaut.“ Im alten Ofen wurden (Friedrich Peyr) 304.300 Mauer- und Gewölbeziegel produziert (13 Brände), im neuen Ofen 287.500 Mauer- und Gewölbeziegel gebrannt (11 Brände), ferner 15.100 Dachziegel, dafür wurden 1.001 Gulden ausgegeben.

Ab 1713 lässt sich ein normaler Produktionsbetrieb feststellen, der in 2 Ziegelöfen vollzogen wurde. Als Ziegelbrenner werden genannt: der schon erwähnte Friedrich Peyr und ein Matthias Räbegger. In den folgenden Jahren ist immer wieder von diesen beiden die Rede. Es werden Mauer-, Gewölbe-, Gesims-, Pflaster- und Dachziegel erzeugt. Produktionsvolumen und Kosten werden aufgezeichnet. Getrennt von den Ausgaben für Ziegelbrenner werden die Aufwendungen für Holzhacker erwähnt, die in den klostereigenen Wäldern das Holz geschlägert haben. Den Transport zu den Öfen besorgten Klosteruntertanen, die damit ihren Robotdienst ableisten konnten.

In den Rechnungen wird ab 1728 immer ein verbliebener Rest an Ziegeln erwähnt. Offensichtlich hat man bewusst mehr produziert, um nicht in Materialnot zu geraten.

Wenn man die Arbeiten am gesamten Klosterbau bis 1736 im Wesentlichen als abgeschlossen ansieht, lässt sich für die Jahre 1713 bis 1736 eine Produktion von 9.351.225 Ziegeln feststellen, für die 14.373 Gulden aufgewendet wurden. Das Holz schlagen kostete dem Stift für diesen Zeitraum 2.570 Gulden.

Es fällt auf, dass bis 1720 relativ viele Ziegel hergestellt, dann aber, von 1721 bis 1731, eine durchschnittlich niedrigere Anzahl erzeugt wurden. Von 1732 bis 1736 ist die Anzahl der erzeugten Ziegel wesentlich geringer, man sieht, dass die Arbeiten allmählich zu Ende gingen.

Die Baurechnungen für 1737 fehlen, für 1738 bis 1739 steigt die Ziegelproduktion



Stift Melk, Model für die Ziegelherstellung

wieder ein wenig, was wohl auf die Restaurierungsarbeiten nach dem Brand von 1738 zurückzuführen ist.

3) Der Standort der Ziegelbrennereien

Die beiden Ziegelöfen müssen im Bereich des Stiftes oder in dessen Nähe gestanden sein. Das Holz wurde offensichtlich in den stiftsnahen Wäldern geschlagen und durch Untertanen nach Melk gebracht. Der genaue Standort der Ziegelöfen lässt sich nicht mehr ausmachen.

Später gab es einen Ziegelofen in der Nähe von Melk, in Roggendorf/Schrattenbruck. Am 13. März 1813 hat das Stift von dem Besitzer der Schallaburg, Carl Freiherr von Tinti, um 750 Gulden den Ziegelofen in Roggendorf gekauft. Am 3. Juli 1839 pachtete Abt Wilhelm Eder ein Gebiet um diesen Ziegelofen, offensichtlich brauchte man mehr Platz.

Abt Wilhelm Eder (1838-1866) musste in einer wirtschaftlich und politisch sehr schwierigen Zeit das Stift und dessen Kirche sanieren. Gleichzeitig wurden unter seiner Regierung auch andere bauliche Arbeiten gesetzt, z. B. der neue Abgang in die Gruft, der Gymnasialtrakt zwischen den beiden Babenbergertürmen, der Melker Maierhof und das Spital mussten nach einem Brand (1847) neu gebaut werden. Unter seinem Nachfolger Clemens Moser (1867-1875) wurden die Räume über der heutigen Tischlerei und Küche neu gestaltet, wobei ebenfalls umfangreiche Arbeiten notwendig waren. Unter Abt Alexander

Stift Melk, Bodenziegel, 1. H. 18. Jh.

Karl (1875-1909) wurde der Trakt zwischen Kolomanisaal und Pulverturm neu errichtet. Zu all diesen Arbeiten wurden viele Ziegel benötigt, die im genannten Ziegelofen erzeugt wurden.

Wann dieser Ziegelofen genau errichtet wurde, lässt sich nicht mit genauer Sicherheit sagen. Er wurde dann anfangs des 20. Jahrhunderts verpachtet. Nach großen Schwierigkeiten mit den Pächtern wurde die Anlage 1965 gesprengt. Der letzte produzierte Ziegel stammt vom 10.9.1965.

4) Ziegelformen

Es wurde schon gesagt, dass es Mauer-, Gesims-, Gewölb-, Pflaster- und Dachziegel gab. Alle hergestellten Ziegel hatten einen Stempel, der den Produzenten angab.

Im heute bestehenden Stiftsbau finden sich verschiedene Stempel. Eindeutig lassen sich Ziegel der Zeit des barocken Neubaus (1702 bis 1736) nachweisen. Sie sind mit CM (Closter Mölk) signiert, Mauer und Pflasterziegel mit diesem Kennzeichen sind erhalten. Die Bezeichnung STM (Stift Melk) findet sich bei Ziegeln in den Gebäudeteilen, die ab Mitte des 19. Jahrhunderts errichtet worden sind. Sie weisen auf den Ziegelofen in Roggendorf/Schrattenbruck hin. Für diese Ziegel ist auch ein Model erhalten, eine Hohlform, zum Herstellen der Ziegel.

Es gibt auch Ziegel, denen das Wappen des Stiftes, die gekreuzten Schlüssel, einge-



brannt sind, bei anderen findet sich die Signierung HM (Herrschaft Melk), ohne dass man nähere Angaben finden kann, wo und wann diese Ziegel erzeugt wurden.

5) Zusammenfassung

Als man ernsthaft den Neubau der gesamten Melker Klosteranlage ins Auge fasste, muss der Beschluss gefallen sein, den Bau mit Ziegeln als hauptsächlichem Baumaterial aufzuführen. In der Barockzeit hat es zwei hauseigene Ziegelöfen gegeben, in denen die nötigen Ziegel gebrannt wurden. Als im 19. Jahrhundert die Bautätigkeit wieder zunahm, hat man einen eigenen Ziegelofen in Roggendorf/Schrattenbruck eingerichtet, der bis ins 20. Jahrhundert Bestand hatte. Der Autor dieser Zeilen hat den alten Ziegelofen bei Roggendorf/Schrattenbruck noch gekannt. Die Schwierigkeiten, diesen Ofen weiter zu betreiben, lagen in der Zeit. Kleinere Betriebe wurden unrentabel, große Ziegelfabriken traten an ihre Stelle.

Das Tonziegelmateriale gehört ureigen zum Baukörper des Stiftes. Bei der Restaurierung des Stiftes (1978 bis 1995) blieb man trotz verlockender Angebote an Betonziegeln bei dem alten Tonmaterial und zwar nicht nur aus rein historischen Gründen. Tonziegel schienen natürlicher und passender.

von oben nach unten:

Stift Melk, Mauerziegel vom Dietmayr-Bau, CM (Closter Mölck)

Stift Melk, Mauerziegel aus der Mitte des 19. Jhs., STM (Stift Melk)

Stift Melk, Mauerziegel aus der Mitte des 19. Jhs., STM (Stift Melk)

Stift Melk, Mauerziegel, 19. Jh, ST (Stift)

Stift Melk, Mauerziegel, HM (Herrschaft Melk)

